

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 9

Artikel: Politischer Brief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karitäten aus Uri

Um das darniederliegende Verkehrs-
wesen für die S.B.B. im Allgemeinen
und für die Fremdenindustrie in Uri im
Besondern zu stützen, hat die hohe Re-
gierung in dieser wichtigen Sache den
Vogel abgeschossen; sie verlangt zuhanden
der Generaldirektion der S. B. B. zum
neuen Fahrplan 1927/28: „Unser Haupt-
begehren hiefür ist der ganz jährige
Halt des Zuges 64 in Flüelen“. — Ob
an so einem Zug bei einem ganzjährigen
Halt auf einer Station nicht der Kostfraß
einfachen würde, wird uns Probieren zu
tun sein, ebenso tut sich die heikle Frage
auf, auf wessen Kosten die eingestiegenen
Passagiere und Passagierinnen bemahl-
zeitet werden sollen, bis nach dem ganz-
jährigen Halt das volle Zügli dann ab-
fährt. Aber ein Problem von ungeheurer
Tragweite ist dies doch, mit den Zügen
nicht ab den Stationen zu fahren, bis sie
von reiseflustigem Publikum angefüllt
sind. Ein ganz jähriger Halt scheint
uns immerhin zu lang.

Ist's möglich? Die obige verkehrsum-
wälzende Idee greift schon auf andere
große Transportanstalten über: denn
gleichzeitig wird amtlich publiziert: daß
„die Dampfschiffgesellschaft des Vierwald-
stättersees die Abfahrt des Kurzes 6 ab
Flüelen während des ganzen
Winters ablehnt“. — Die Folgen
hievon sind vorderhand gar nicht auszu-
denken, und es sollen im Bundeshaus in
Bern bereits alle überzähligen Beamten
nach einer Lösung herumstürmen.

Jetzt wird in der Schweiz wohl über-
viel „in Käse gemacht“. Auch die alte
Republik Uri fabriziert bekanntlich wel-
chen und zwar neuestens nicht nur in den
Alphütten auf den Bergen droben, son-
dern auch im — Rathaus und ist der-
selbe bereits zum Verfaufe reif. Hört,
was unter Regierungsratsverhandlungen
in einem neuesten Amtsblatt steht: „Der
Hausierhandel mit Weichkäse wird frei-
gegeben, soweit es sich um Eigenproduk-
tion handelt“. — Oho! Es wird aber
nicht gesagt, ob die Herren Regierungsrä-
te mit dem Weichkäse selber hausieren
sollen oder der, der diesen Satz verbrochen.

Zu einem Bißchen Käse gehört auch
Most. Most ist aber Alkohol, und aus
dem Alkohol schlägt der weise Bund Geld;
man sagt dieser Prozedur dann Alkohol-
monopol, das dann teilweise an die Kan-
tone „veralkoholzehntelt“ wird. Es wird
da gepreßt nach dem Grundsatz: Herr-
gott, schmeiß Geld runter, aber nit alles
Münz. In Uri ist hiefür aber nur die
Münz runtergefallen. Der Gesamtregie-
rungsrat beschloß letzte Woche an die Ar-
beiterkolonie Herdern aus dem Alkohol-
zehntel einen Beitrag von 25 Fr. zuzu-
sichern. Damit diese 25 Fränkli Münz
aber den Geldrummel in der übrigen
Eidgenossenschaft dennoch übertönen, wer-
den sie einfach an die große Glocke ge-
hängen.

GRAND-CAFE ASTORIA

Bahnstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bühnenstube — Spezialitätenküche

Ghasel

Zur Fastnachtszeit liebt mancher Herr
In einer feinen Bar zu sein,
Denn flotte Mädels pflegen nicht
An solchem Orte rar zu sein.
Man tanzt und flirtert — es wird spät
Und wenn man dann nach Hause geht
Pfleget man nicht mehr ganz klar zu sein.

Auch braucht, was man der Frau erzählt
Nicht grad aufs Wörtlein wahr zu sein.

D... 9

Fasnacht

Glinz



Bunte Masken.
Blicke tasten
Halb versteckt; —
Gier sich reckt.
In der Ecke
Jener kecke
Pierrot grosskarriert
Dreist poussiert.
Doch die schlaue
Pfauenblaue
Pi—erette —
Ganz Kokette —
Wippt den Busen,
Lässt ihn schmusen,
Rafft das Röckchen,
Schwingt das Stöckchen,
Lacht verschmitzt,
— — — Abgeblitzt.

Clarinetto

Politischer Brief

Lieber Nebelspalter! — Da ich gerade
an einer Sesssionsitzung in Bern bin,
finde ich endlich die nötige Zeit und Por-
tofreiheit, dir zu schreiben. Alles schreibt
um mich herum, und so darf ich es auch
tun. Obwohl wir gerade in Betriebser-
gebnissen der S.B.B. machen, so habe ich
doch deine Milchkuh nicht vergessen. Es
soll ihr nun durch eine Kommission ge-
holfen werden. Was das ist, eine Kom-
mission, weißt du ja. Das sind einige
Herren, die einen Präsidenten unter sich
wählen und einen schönen Ort, wo sie zu-
sammen kommen. Dieser muß vorläufig
noch in der Schweiz liegen, doch hofft
man viel auf den Völkerbund, daß er
einem mehr Bewegungsfreiheit einräumt.
Sage dies aber vorläufig Niemandem.
Der Völkerbund ist überhaupt für Vieles
ausgezeichnet, von dem du keine Ahnung
hast. Er gibt einem z. B. Gelegenheit,
sich für etwas zu begeistern, was man
gleichwohl im eigenen Lande nicht abso-
lut auch machen muß. Das ist riesig prak-
tisch und stellt unser Land vor der weiten
Welt in ein günstiges Licht.

Es ist wohl möglich, daß aus dem Ben-
zinzoll auch etwas für deine Gyllenpumpe
herauschaut, weil die S.B.B. durch Un-
terstützung aus dem Benzinoll dir die
Leitungsröhre billiger spedieren kann. Ein
eigentlich in erster Linie begründeter Vor-
schlag wäre, den Benzinoll teilweise der
Geflügelzucht zuzuführen. Wenn man be-
denkt, wie viel Geflügel beiderlei Ge-
schlechts, jahraus und -ein auf der Straße
von den Autos hin und her gejagt wird,
von einem Bord zum andern, in Dreck
und Staub, — wie manches sonst gute
Hühnerherz leidet frühzeitig darunter.
Nun, da wäre es sicherlich nicht unange-
bracht, durch Einrichtung von Hühner-
sanatorien und Tuberkuloseanstalten zu
helfen und zu retten. — Nun, man kann
über die Entwicklung der Verheilung des
Benzinzolles noch gar nichts sagen. Je-
doch ließe sich vielleicht in deiner Ge-
meinde das tessinische System der poli-
tischen Hundetage einführen, bei welchem
nur die Hunde der Minderheitspartei
Tage bezahlen müssen. Die Anhänglich-
keit zur Partei wird dann natürlich auch
größer! Ueberleg dir die Sache!

Im weiteren wirst du dich auch um
Sport interessieren. Das Länderspiel
Italien-Schweiz war gar kein Länders-
piel, sonst wäre die Schweiz oben auf ge-
kommen. Der Bundesrat trägt allerdings
auch Schuld daran, weil er nicht recht-
zeitig depechierte. Daß die Skimeister-
schaft der Schweiz einem Deutschen zu-
fiel, ist eine reine Höflichkeitssache, —
lasse also deinen nationalen Sinn nicht
darunter leiden. Die französische Anleihe
in der Schweiz wurde vielfach überzei-
chnet, was ein neuer Beweis unserer inter-
nationalen Einstellung ist; lasse aber des-
wegen deinen nationalen Geist nicht lei-
den. Du wirst ja auch noch einen Franken
durch die eidg. Alkoholverwaltung zuge-
teilt erhalten, was aus dem Einnahmen-
überschuß von 7,200,000 Franken dieser
Verwaltung herrührt. Laß dir dafür
einen guten Dreier geben. Ich lese da



Schön zum Verlieben war die Nacht.
Das war ein stürmisches Lebensgebräus! —
Der Anblick, welchen man anderntags macht,
sieht freilich ein bisschen anders aus.

Die Häuser stehn nüchtern im Morgengraun,
verwaschen von rieselnder Regenflut.
Die Spatzen zanken sich unterm Zaun. —
Kalt wie das Wetter wird langsam das Blut.

Man widmet sich grübelnder Philosophie:
So schön wie gestern, voll strahlender Leute,
so schön war die bucklige Welt noch nie . . .
Und auch noch so ekelhaft nie wie heute.

Paul Aicheer

noch soeben, daß Gesang bei der Arbeit
das Arbeitstempo steigern sollte. Wir wol-
len dies hier scheint's während der näch-
sten Behandlung des Besoldungsgesetzes
probieren, und soll dazu voraussichtlich
die Liedertafel Bern engagiert werden.
Die Müdigkeits-Erscheinungen werden

durch den rhythmischen Gesang vermin-
dert, was in den eidgen. Verwaltungen,
speziell in speziellen Fällen von Para-
graphen, schon längst bekannt ist.

Nun möchte ich dir zum Schlusse nur
noch das Monumentalwerk über die
Wanzenarten Europas zum Studium

warm empfehlen. Ich habe darinnen stets
so viele politische und wirtschaftliche Ana-
logien mit menschlichen Verhältnissen ge-
funden, daß ich es bei jeder Gelegenheit
zu Rate ziehen kann. Mache du es auch
so, dann wirst du bald neben mir sitzen.
Sage es aber Niemandem weiter.

Dein Linden.